

Titel: Das Vaterunser
Pfarrer: Gerson Raabe
Predigttext: Mt. 6,7-13
Datum: München, den 5.5.2013



Gemeinde: EG 344,1 „Vater unser im Himmelreich“

Das, liebe Gemeinde, können wir gar nicht hoch genug schätzen, dass uns dieses Gebet von Jesus überliefert ist, das Vaterunser. Hier sind die Exegeten, d.h. die Wissenschaftler, die sich mit dem Neuen Testament beschäftigen, selten einig: Diese Worte gehen auf den Mann aus Nazareth zurück. Wie kaum ein anderer Text lässt das Vaterunser deutlich werden, was Jesus unter Religion verstand:

Schon die ersten Worte sind genial: „Vater unser“ „im Himmel“. Uns einerseits vertraut und wir ihm, und andererseits so unendlich, so ewig entfernt, entzogen: „Vater unser“ „im Himmel“. Das ist es! Das Ewige, der Heilige ist uns zugewandt, wie ein Vater, eine Mutter. Und doch ist da eine ganz andere Dimension. „In diesem größten Gegensatz, Mensch, lebst Du Deine Beziehung zu Gott. Werde nicht irre daran, denn das eine ist genauso schwer vorstellbar und lebbar wie das andere.“

„Das Heilige ist Dir Vater oder Mutter, Ursprung, liebende Zuwendung, Hort der Geborgenheit und des Trostes, persönlicher Bezug, auch Autorität und Wegweiser. Dein persönliches Heiliges und Ewiges. A b e r es ist Dir zugleich entzogen, unerreichbar, fremd, eben eine andere, unfassbare, unergründliche Dimension. „Vater – Himmel“

Gemeinde: EG 344,2 „Geheiligt werde dein Name“

„Vorsicht! Das ist mir heilig!“ Was, bitteschön, ist uns heilig? Wo lassen wir nichts drüber kommen? Bei was sagen wir: „Darüber dürfen Sie nicht leichtfertig reden!“ „Hier ist für mich eine Grenze, die niemand überschreiten darf!“ Was brauchen wir nicht wichtig zu reden, weil es ist, was es ist, eben von höchster Bedeutung? Das, was mir heilig ist, gehört absolut in meine Privatsphäre. Darüber macht man nicht viele Worte. Das hängt man nicht an die große Glocke. Und ich glaube auch, dass das, was uns wirklich heilig ist, nicht oben auf liegt. Eher unten, verborgen, vielleicht sogar undeutlich. Das Heilige ist mir auch Geheimnis, ein Geheimnis auf dem Grund meiner Seele – schweigen – manchmal staunen.

Dabei sagt Jesus ja nicht: „Geheiligt werde Gott!“. Nein, er sagt: „Geheiligt werde der Name!“ Geheiligt werde der Name dessen, den wir gerade mit Vater angesprochen haben und der im Himmel ist. „Und welchen Namen haben wir ihm gegeben?“ Wie heißt der Vater im Himmel?

Wir finden in den neutestamentlichen Schriften eine Bemerkung, die lautet: Gott hat einen Namen und zwar Jesus Christus. Anders gesagt: Gott, der Namenlose, der Unerreichbare dort im Himmel, hat ein Gesicht bekommen, hat einen Namen: Jesus. Sein Name werde geheiligt. Sein Name, er ist uns heilig. Denn in und mit ihm entbirgt sich der Heilige, das unkenntliche Geheimnis. Jesus selbst ist es.

Gemeinde: EG 344,3

Das war ein wesentlicher Teil der Botschaft des Jesus von Nazareth, das anbrechende Reich Gottes. „Siehe, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!“ Immer und immer wieder hat er das verkündigt und gepredigt. Diese Botschaft umfasst unglaublich viel: Diese Welt ist nicht fertig! Sie ist auch nicht in Ordnung! Entscheidendes fehlt! Etwas muss hinzukommen! Und es wird auch etwas hinzukommen! Neues wird werden! Diese Welt wird vollendet, sie wird heil, sie wird geheilt!

Einmal soll der Nazarener sogar gesagt haben: „Siehe, das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Gebärden. Man wird nicht sagen können: Hier ist es oder dort ist es. Vielmehr ist das Reich Gottes innwendig in Euch!“ – so hat es jedenfalls Martin Luther übersetzt. „Innwendig in Euch“ – Und haben Sie das gehört? Nicht: Das Reich Gottes wird in euch anbrechen. Nein! Es ist bereits... Es ist schon in Euch! Haben Sie das gewusst? Spüren Sie das hin und wieder, als Ihr Herz zu brennen begann, so wie bei den Jüngern aus Emmaus, als Jesus mit ihnen ging: „Brannte nicht unser Herz?“, fragten sie sich.

Brannte nicht unser Herz in jenem Gottesdienst, bei diesem Kirchenkonzert, bei der Lektüre von...? War da nicht so unglaublich viel mehr, in jenem Augenblick? Das Reich Gottes, jene andere Dimension, jene andere Wirklichkeit, in uns – ist es das, was unser Leben so reich machen kann, so unendlich reich – in einem Augenblick?

Gemeinde: EG 344,4

Um ihn, um den „Willen Gottes“, ist es ziemlich still geworden. Was ich will – das ist natürlich von Belang. Auch interessiere ich mich durchaus auch noch für das, was jene oder jener will. In manchen Fällen muss ich mich dafür auch interessieren, weil dies für mich selbst von Bedeutung ist. Aber was Gott will, nun ja...

Schwierig ist die Frage danach, was Gottes Willen ist, auch deswegen, weil wir – zum Teil durchaus auch schmerzlich – gelernt haben, dass Gott nicht wie eine Person vorgestellt werden kann; erst recht nicht wie eine Person, die dieses und jenes will, tut oder macht.

Was ist also sinnvollerweise anzufangen mit diesem „Dein Wille geschehe...“ Ich denke, dass wir hier ganz einfach und auch sehr grundsätzlich sagen können: „Der Wille Gottes ist das Gute!“ „Dein Wille geschehe!“ können wir also hören wie „Das Gute werde wahr!“

Dabei wollen wir nicht übersehen, dass die Realisierung des Guten manchmal auch über Wege führt, die gar nicht gut aussehen. Am drastischsten können wir uns dies klar machen an dem Weg, den der Sohn Gottes ging. Und war es nicht er, der in seiner dunkelsten und tiefsten Stunde betete: „Wenn es möglich ist, dann lass diesen Kelch an mir vorüber gehen. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Es gibt da so eine Ahnung, dass man sich manchmal in diesen Willen zu fügen hat. Das ist so.

Gemeinde: EG 344,5

Es ist immer wieder erfrischend zu sehen, wie sehr die Religion, wie Jesus sie verstand, im Leben, im wirklichen Leben steht. Jesus lehrt uns um das „Lebensnotwendige“ zu bitten – „unser täglich Brot gib uns heute!“

Das bedeutet aber doch auch, dass wir bei Wahrnehmung aller Verantwortung letztlich selbst nicht garantieren können, dass dieses Lebensnotwendige bereit steht. Anders gesagt: Diese Bitte erinnert uns daran, dass selbst die Bereitstellung des Lebensnotwendigen ein Geschenk ist, so wie dieses Leben selbst eben auch ein Geschenk ist.

Wie schnell sich das ändern kann, sehen wir bei vielen Menschen um uns herum: Der Abbruch in Krankheit und Leid, der unverdiente Fall aus dem Arbeitsleben, Unfall, Not und Tod – „Bitte! Das Lebensnotwendige möge uns erhalten bleiben. Wir wollen dafür Sorge tragen, so gut wir können. Garantieren freilich können wir nichts!“ Und auch dies: Die Vielen, die das Lebensnotwendige nicht haben. Wo können wir wie mithelfen, dass alle ihr tägliches Brot bekommen?

Gemeinde: EG 344,6

Es gibt Menschen, die können schwer vergessen. Immer wieder kehren die Erinnerungen wieder, die Bilder, Szenen, Gefühle und Stimmungen. Und manche dieser Bilder und Szenen sind Bilder und Szenen, in denen ich schuldig wurde.

Es gehört wohl zu den ganz großen Entdeckungen in der Geschichte der Religionen, dass Schuld nicht auf ewig bestehen bleibt. Sie wird mich nicht erdrücken. Sie wird genommen. Schuld kann vergeben werden. Die alles entscheidende Frage ist allerdings, ob mich, ob Sie diese Botschaft erreicht?

Erreicht uns die Botschaft, dass sie keine Macht mehr über mich haben, die Bilder, die Erinnerungen, die immer und immer wiederkehren: In schlaflosen Nächten, in Träumen, plötzlich, wenn mir bestimmte Umstände in Erinnerung rufen, dass... All das hat keine Macht mehr über mich.

Aber auch das: „...wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Kennen Sie das, wenn eine oder einer der anderen oder dem anderen die Rechnung präsentiert: „Damals vor 20 Jahren hast du nicht zu mir gehalten. Und dann, beim Tod meines Vaters, da musstest du ja noch unbedingt... Auch dass du... Und wenn wir schon dabei sind...“ – „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ Ja?

Gemeinde: EG 344,7

Die Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung!“ besagt zunächst einmal ja, dass jede und jeder von uns in solchen Versuchungen lebt. Und sie besagt – und das halte ich für entscheidend – dass jede und jeder von uns auch immer wieder solchen Versuchungen unterliegt, durch sie zu Fall gebracht wird. Hier ist also zunächst eine möglichst nüchterne Bestandsaufnahme angesagt.

Jesus hat es in diesem Zusammenhang auch gleich noch zugespitzt: Nicht nur, dass jede und jeder Versuchungen ausgesetzt ist, denen sie oder er erliegt. Nein, hin und wieder geschieht es gar, dass wir uns in Böses verstricken. „Ich? – Nein, nein, ich bitte Sie! Ich und Böses!“

Es geht hier nicht darum, moralinsauer den Zeigefinger zu erheben. Aber es darf uns nachdenklich stimmen, dass der alte Immanuel Kant eine Theorie vom radikalen Bösen im Menschen ausgearbeitet hat. Kant war sich am Ende seines Lebens sicher: Der Mensch ist böse, von seinem Innersten her.

Auch die alttestamentlichen Propheten haben es so gesehen: „Des Menschen Herz ist böse von Jugend auf!“ Das ist kein Zweckpessimismus. Erforschen Sie sich! Lauschen Sie einmal in sich hinein und erschrecken Sie nicht: Sie werden auf Böses stoßen, nicht nur, aber auch. Und das Schlimme ist wohl, dass wir davon nicht so recht loskommen, dass wir darin oft gebunden und verstrickt sind. Da ist wohl niemand, der frei von solchen Abgründen ist. Daher: Erlöse uns von dem Bösen!

Damit sei abschließend noch einmal unterstrichen, dass es schon unglaublich ist, wie Jesus unser ganzes religiöses Leben mit jenen wenigen Worten zusammengefasst hat. Man wird es so sagen können: In diesem Gebet zeigt sich, dass dieser Mann aus Nazareth ein religiöses Genie war. Er hat – wie kein anderer – entdeckt, was es mit der „Sache mit Gott“ auf sich hat. Ja, er ist in seinem Beten, Glauben und Denken Gott so nahe gekommen, dass sich uns Nachgeborenen die Grenzen auflösen – zwischen ihm, den wir als Sohn glauben, und dem Geist, dem heiligen und dem Vater, unserem. So ist es auch der Sohn, der uns zum Vater wird und zum Geist, der – wie es heißt – uns in alle Wahrheit leiten wird und der selbst Gott ist. Auch so steht geschrieben, so hat es Jesus gesehen und gesagt: „Gott ist Geist und wer ihn anbetet, der muss ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Und als diesen erkennen wir ihn in dem Gebet, das er uns hinterlassen hat, in dem Gebet, mit dem er uns lehrt, uns an unseren Vater zu wenden, den, der im Himmel ist. Denn – so haben es Spätere angefügt – „Denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.“

Gemeinde: EG 344,8-9